

# Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgebundene Anzeigen kann ebenso wie für das Erscheinen an bestimmten Tagen keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826  
**Calwer Tagblatt**

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsbringer und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1,50 (einschl. 20 Rpf. Trägerlohn). Halbmonatlich RM. 0,75. Bei Postbezug RM. 1,50 (einschl. 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzügl. 36 Rpf. Postgebühr). Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstr. 23. Postfachamt Amt Stutg. 13 447. Postfachschl. 36.

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Freitag, den 31. Oktober 1941

Nr. 256

## Eine Ruhmestadt der heldenhaften deutschen Infanterie Wie der Durchbruch zur Krim erzwungen wurde

Der erste umfassende PK-Bericht über die dreitägige Schlacht auf der Landenge von Perekop

Eigenbericht der NS-Pressen

md. Berlin, 31. Oktober. Während die Verfolgung des geschlagenen Feindes auf der Halbinsel Krim unaufhaltsam weitergeht, liegt jetzt der erste ausführliche PK-Bericht über die dreitägige Schlacht auf der Landenge von Perekop vor. Mit diesem Sieg wurde das Tor ins Innere der Krim aufgeschlossen. Wiederum war es vor allem die unvergleichliche deutsche Infanterie, die die Hauptlast des Kampfes trug und in beispielloser Fähigkeit den heftigen Widerstand des Feindes brach. Kriegsbericht Dr. A. Haas schildert diesen heroischen Kampf in nachstehendem PK-Bericht:

DNB. (PK.) Der Vormarsch auf die Krim hat begonnen. Eine nur wenige Kilometer breite Landenge verbindet die Halbinsel mit dem Festland der Krimischen Steppe. Sie bildet eine seit Jahrhunderten von der Natur dargebotene, hervorragende Verteidigungsstellung.

Der Tatarengraben, ein acht Kilometer langer, fünfzehn Meter tiefer und fünfzig Meter breiter Graben mit hohem Wall durchschneidet die Enge vom Schwarzem zum Krimischen Meer. Die Meereshöhe im Westen ist leicht und stellenweise verflucht. Vom Osten reicht das „faule Meer“, der Sitatsch, an die Landenge heran. Es ist jetzt zum Teil ausgetrocknet und mit rötlichem Schlamm bedeckt.

Die Bolschewiken haben die natürlichen Verteidigungsmöglichkeiten genutzt. Ein fünfjähriger Ring von Bunkern, Erdbefestigungen, Panzergräben und schweren T-Eisenhindernissen ist vor ihren Batteriestellungen aufgebaut. Tausende von Minen bilden tiefe, tauffeste Sperren. Unsere Spähtrupps haben die erdbraunen Gestalten bei Tag und Nacht in fieberhafter Arbeit am Minenverlegen beobachtet. Auch das Meer ist durch schwere Seeminen, die mit Berdevorgelpann in die Flut hinausgeschleppt worden sind, gefährlich gemacht.

### Härtester Stellungskampf

In den Altamanengräbern der alten Kojalenhäuptlinge, die hier als mächtige Grabhügel an der Küste Wache halten, haben die Bolschewiken SMG-Nester eingebaut, denen wiederum Minenfelder vorgelagert sind. Minen über Minen! Ein Wall von neun Kilometern Tiefe, der bezwungen werden muß. Große Küstenbatterien sind gut getarnt neben Scheinstellungen am Ufer aufgebaut. Kriegsschiffe liegen im Schutze vorgelagerter Inseln in der Perekop-Bucht auf der Lauer und senden die schweren Brocken ihrer Schiffsgeschütze in unsere vordersten Stellungen.

Die deutsche Führung hat durch tagelange Erd- und Luftbeobachtung ein genaues Bild der feindlichen Stellung gewonnen. Ein riesiger Artilleriemarsch von Geschützen aller Kaliber ist ungestört von den zahlreichen Sowjetbomben vollendet. Der Morgen des Angriffstages ist angebrochen.

Die Dämmerung hat ihren Schleier noch nicht völlig vom bedungslosen Steppenland gehoben, als aus über zweihundert Geschützen ein Feuerorkan auf die sowjetischen Stellungen losbricht. Die Infanteristen liegen in

ihren Schützenlöchern, die erregende Spannung vor dem Großkampf wird gesteigert durch das wilde Schauspiel der herstenden Granateinschläge und das Hochschießen der viele Meter hohen Rauchpilze, der Lieblingsgewächse des Krieges, am Horizont.

Im ersten Dämmerlicht wird ohne schwere Kämpfe das Vorfeld genommen. Pioniere sprengen und schneiden Gassen in die Drahthindernisse, Flammenwerfer arbeiten sich an die noch feuernden Bunker heran, unter ihrem zischenden Feuerkrach flammt die Steppe in weiten Bränden auf. Ungeheuer zäh ist der Sowjetstand in der Verteidigung. Ein wahres Labyrinth von Gängen ist in den alten Altamanengräbern angelegt und bietet einem Teil der Befestigung immer noch Schutz, auch gegen vierzig und fünfzig Handgranatenwürfe

in die Schießscharten hinein. Zwei Gefangene werden vorgeführt, um den Rest einer Besatzung zur Übergabe aufzufordern. Sie werden von einem Kommissar niedergeknallt. Nochmals setzen Flammenwerfer an.

Aber dem ersten Pionier fliegt eine Brandröhre ins Gesicht. Nach kurzer Zeit vernimmt man im Bunker einen Schuß. Der Kommissar hat sich selbst getötet. Fünf Gefangene ergeben sich. In ähnlicher Weise tobt der Kampf von Bunker zu Bunker. Es ist immer wieder das gleiche Spiel. Hinterhältiges Schießen aus Stellungen, die schon längst überrannt waren.

Flankierendes Feuer aus eingegrabenen Panzern schlägt in unsere Flanken. Die Bolschewiken stehen eingezwängt in zwei Meter tiefen Erdgräben, die ihnen auch gegen das fürchterliche Feuer unserer schwer-

## Hestige Kämpfe vor den Toren Moskaus

Der Vormarsch unserer Truppen auf der Halbinsel Krim geht unaufhaltsam weiter

Von unserer Berliner Schriftleitung

bs. Berlin, 31. Oktober. Die Sowjets melden schwere Kämpfe um die westlichen Zugänge um Moskau. Am schwersten sei der deutsche Druck nordwestlich der Stadt. Tula wird auf einmal nicht mehr erwähnt, dagegen wird zugegeben, daß die deutsche Luftwaffe in fortgesetzter lebhafter Tätigkeit sei und Angriffe gegen Straßen und Eisenbahnlinien der ganzen Moskauer Umgebung richte, um die sowjetischen Verbindungen zu zerstören.

Wir erinnern uns im Gegenzug hierzu noch daran, daß vor wenigen Tagen der bolschewistische Nachrichtendienst es wagte, die starken deutschen Luftangriffe auf Moskau totzuschweigen. Es scheint heute so weit zu sein, daß er solche Verurteilungen nicht mehr wagen kann, um sich nicht ganz der Lächerlichkeit preiszugeben und bei niemanden mehr, nicht einmal mehr bei den eigenen Hörern, Glauben zu finden.

Nach der Durchstoßung der zur Halbinsel Krim führenden Landenge geht der Vormarsch der deutschen Truppen auf der Krim immer weiter. Dieser unaufhaltbare Siegeszug ist auch durch die neuesten Tümpel des britischen Nachrichtendienstes, der noch eine „besondere“ Bestätigung dafür wünscht, nicht aufzuhalten.

Nach dem deutschen Durchbruch auf der Krim befanden sich in London zwei Deutungen um die Oberhand: die eine lüchelt, wie üblich, zu bagatellisieren und schön zu färben, während die andere Seite erklärt, auch wenn dieser Einbruch gegeben sollte, so sei doch das keineswegs gleichbedeutend mit der Vertreibung der Sowjetarmee, denn Swastopol sei eine starke Festung. Es zeigt sich also auch hier wieder

die übliche Methode, einen deutschen Sieg den enttäuschten Engländern dadurch schmählicher zu machen, daß man ihnen sagt, eigentlich gebe es noch ganz andere Ziele zu erobern.

Eine sachlichere Stellungnahme kam am Donnerstag in dem militärischen Kommentar des Londoner Nachrichtendienstes zum Ausdruck. Hier wurde dem deutschen Durchbruch zur Krim bescheinigt, er sei sogar noch bedeutungsvoller als der Fall Charlow. Zweifellos hätten die Deutschen auf der Krim Fortschritte gemacht. Auch Charlow's Fall wird nunmehr als ein wirklich schwerer Verlust der Sowjets gewürdigt, indem bestimmter hinzugefügt wird: „Immer mehr wichtige Produktionszentren geraten in deutsche Hand.“

### Roosevelt schwer blamiert

Welles jun. fand keine „Nazi“-Flugzeuge  
Berlin, 30. Oktober. In seinem Schwindel-maßstab über das beliebte Thema einer deutschen Aggressivität in Südamerika hat Roosevelt bekanntlich unlängst auch mit Schmeißerwörtern über angebliche deutsche Flugplätze in Columbia und Äthiopien und Äthiopien zu verbreiten versucht. Sogar „New York Times“, Roosevelts Leitblatt, ist auf diesen Schwindel hereingefallen und hat sofort einen Sonderberichterstatter nach Columbia geschickt. Kein Geringerer als Benjamin Welles, der Sohn von Roosevelts Hehlkomplizen, war beauftragt, dort die „Nazi“-Flugplätze zu entdecken und zu beschreiben. Benjamin Welles aber mußte in einem längeren Artikel gestehen, daß er die gefährlichen Flugplätze trotz eifriger Bemühungen nicht habe finden können und sie jedenfalls nur „möglich“ seien. — Wieder eine peinliche Entlarvung Roosevelts!

## Budjenny: „Bevor ich erschossen werde...“

Wie der abgehalfterte Sowjetmarschall das Unheil von sich abzuwenden versuchte

Berlin, 30. Oktober. Im Zusammenhang mit der plötzlichen Abberufung des Marschalls Budjenny als Befehlshaber der sowjetischen Südarmeen ist ein Vorfall von besonderem Interesse, der sich kurze Zeit vor dem geheimnisvollen Verschwinden des Generals in einem Rüstungswerk in Charkow abspielte und durch die Aussagen eines gefangenen Sowjetingenieurs bekannt geworden ist.

„Ich war Leiter des Konstruktionsbüros im Kominternwerk 183 in Charkow“, so berichtete der während der Kämpfe um die Industriestadt zu den deutschen Truppen geflüchtete 31-jährige Ingenieur. „Das Werk stellte vorwiegend Panzerlaufwagen her und beschäftigte über 4500 Arbeiter. Anfang Oktober erschien plötzlich Marschall Budjenny in unserem Betrieb und inspizierte die Anlagen. Er zeigte ein sehr ernstes und nachdenkliches Gesicht und ließ sich die Leiter der einzelnen Betriebsanlagen kommen.“

Schließlich wurde auch ich zum Marschall befohlen. Er reichte mir die Hand, sagte aber im selben Augenblick, daß ich ein toter Mann sei, wenn wir in acht Tagen keine besseren Typen herausbrächten. Als ich daraufhin bemerkte: „Marschall, wir tun, was wir können“, unterbrach er mich unwirsch und sagte zynisch: „Bevor ich erschossen werde, sollt ihr dringlich sein. Die Schlamperei mit

den Panzern muß aufhören. Die Deutschen schießen durch die Panzerwände glatt hindurch — eine Granate genügt, und die Diesel brennen. Ein diesbezügliches Schreiben an Stalin ist bereits unterwegs.“

„Diese Denunziationschreiben“, so fuhr der gefangene sowjetische Ingenieur fort, „kannte ich bereits aus früheren Erfahrungen. Sie haben schon manchem Ingenieur den Kopf gekostet. Und nun erst, wenn sie von Budjenny, dem Luftführer, unterzeichnet waren. Ich machte also, daß ich fortkam und bin heilfroh, daß mir dieser Schritt geglückt ist, sonst lebte ich heute nicht mehr.“

Das waren die letzten Anstrengungen Marschall Budjennys, das bereits über seinem Haupt schwebende Damoklesschwert abzuwenden.

### Engländer sollen China verlassen

Aufforderung der britischen Botschaft

Schanghai, 30. Oktober. Laut „Associated Press“ hat die britische Botschaft alle englischen Staatsangehörigen in den von den Japanern besetzten Gebieten aufgefordert, möglichst bald abzureisen, „da die letzten Entwürfe, wie amtlich festgestellt wird, die Lage im Fernen Osten weiterhin verschlechtert haben“.



ten Artillerie Bedung geboten haben. Aus nächster Nähe erst beginnen sie dann ihrer guten Tarnung den Feuerkampf. Im Drahtverhaue sind Brandbomben und Fliegerminen angebracht. Wenn sie ausgelöst werden, springen sie einige Meter hoch und verstreuen in einer zweiten Detonation einen Eisenbolzen von oben. In wenigen Stunden hat eine einzige Pionierkompanie 650 Minen unschädlich gemacht. Zwei Züge einer Kompanie haben zwei kleine und drei große Betonbunker genommen.

Nun beginnt der Heldenkampf unserer in vielen Gefechten erprobten fränkischen Infanterieregimenter. Der drei Tage währen soll. Ungeachtet aller Verluste arbeiten sie sich vor. Sturmgeschütze kommen ihnen zu Hilfe, halten das Feuer der Schützenmörser nieder, geben Geschütze und Granatwerfergruppen an.

Eben fährt ein Sturmgeschütz nach dem ersten Angriff zum Munitionieren. Es hält am Gefechtsstand des Regimentskommandeurs, einem Erdhaufen, um den herum der Boden aufgewühlt ist von den Einschlägen schwerer sowjetischer Schiffsgeschütze. Der Geschützführer meldet: „Einen Panzerabwehrkanonen, ein Infanteriegeschütz 7,3 Zentimeter, eine Granatwerfergruppe, ein Panzergeschütz, ein MG, Rest und vier LKW vernichtet.“

### Sein 50. Geburtstag

Der Kommandeur dankt ihm. „Das ist heute sein 50. Geburtstag“, sagt sein Kompaniechef, als der junge Oberfeldwebel wieder abgehahren ist. Im Zusammenwirken mit der Sturmartillerie haben unsere vordersten Bataillone auch den zweiten Ring des Befestigungssystems gesprengt. In der geräumigen Sowjetbatteriestellung, die tiefe Unterzüge auch für Pferde und Wagen hat, und ein fürchterliches Bild der Vernichtung bietet, muß der Angriff verhalten. Die Züge und Kompanien werden neu eingeteilt, mancher Führer, mancher Kamerad fehlt.

Am 10 Uhr vormittags geht ein Stukaangriff auf die neuen feindlichen Batteriestellungen nieder. Er bringt unseren Bataillonen Hilfe gegen die Wucht der Artilleriefeuer. Aber schon antwortet der Bolschewik mit einem Gegenangriff von Martin-Bomben. Zwei Stunden später setzt ein Sowjetbataillon in der linken Flanke des Regiments zum Gegenangriff an. Es bricht in Feuer unserer Artillerie zusammen. Der ganze Nachmittag ist erfüllt von Luftschlachten und Artillerieduellen. Am Abend steht der Kommandeur vor einer schweren Entscheidung. Er hat einen tiefen Reiz in die feindlichen Linien vorgetrieben und das gesamte Artilleriefeuer auf sich gezogen. Viele sind gefallen. Drei feindliche Gegenangriffe sind schon abgewiesen worden. Soll er weiter aushalten und neue Angriffsbefehle geben oder seine tapferen Kämpfer zurückrufen? Nein, das hätte das ganze Unternehmen ins Wanken gebracht! Sein Beispiel, seine Haltung, seine entschlossenen Worte feiern von neuem den Kampfsiege der Truppe an. Der Angriffsbefehl für den nächsten Morgen wird ausgegeben.

### Wütende Gegenangriffe der Sowjets

Der zweite Kampftag ist gekennzeichnet durch wütende Gegenangriffe von Sowjetpanzern, Martin-Bomben und Katas. Er wird eröffnet durch einen Feuerschlag aller unserer Artilleriewaffen auf den dritten Festungsring der Landenge von Perekop. Nicht hinter den Pionieren und Infanteristen haben schon um 7 Uhr morgens Sturmgeschütze und Flak eine breite Sperre durchbrochen, die gebildet wird durch ein langes Panzerhindernis aus mächtigen T-Eisentragern, ein tiefes Minenfeld, Drahtverhaue mit dahinter liegenden Erdstellungen.

Die Sowjetartillerie versucht immer wieder Feuerherren zu legen, wird von unserer B-Abteilung aufgeklärt und sofort bekämpft. Nebelgranaten jagen zum Tatarengraben, auf dem die feindlichen B-Stellen sitzen müssen. So gewinnt der Angriff langsam und zäh Boden bis zu einer günstigen Stellung vierhundert Meter vor dem Wall.

Rechts von uns ist das Meer. Rötlich leuchtet die Steilküste. Das Sonnenlicht gleißt

# Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 30. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Krim stoßen die deutschen Kräfte dem geschlagenen Feind unaufhaltsam nach. Oertlicher Widerstand seiner Nachhut wurde gebrochen. Dabei wurden erneut mehrere tausend Gefangene gemacht und weitere Geschütze erbeutet. Bei der Verfolgung des Gegners im Donezbecken wurde der Oberlauf des Donez von den deutschen und verbündeten Truppen in breiter Front erreicht. Im Verlauf erfolgreicher Angriffsoperationen zwischen Ilmensee und Ladogasee nahmen Panzertruppen in kühnem Handstreich einen feindlichen Panzerzug und machten zahlreiche Gefangene. Schwerste Artillerie des Heeres bekämpfte mit gutem Erfolg kriegswichtige Anlagen in Leningrad. Wirksame Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Moskau und Leningrad.

In Nordafrika bombardierten deutsche Kampfflugzeuge einen britischen Flugplatz ostwärts Marsa Matruk und Hafengebiete im Nildelta.

Einzelne britische Flugzeuge warfen in der letzten Nacht im norddeutschen Küstengebiet Bomben, ohne Schaden anzurichten.

Oberstleutnant Galland, Commodore eines Jagdgeschwaders, errang seinen 90. und 91. Luftsieg.

Über die Wasserfläche, aus deren Untiefen die Hörner schwerer Seeminen auftauchen. Aber nur ein kurzer Witz kann dem farbigen Naturschauspiel gelten. Alle Aufmerksamkeit ist gefesselt von dem Schauspiel des Kampfes. Stukaangriffe auf den Wall lösen sich mit fürchterlicher Wucht aus. Kaum sind unsere Flieger verschwunden, greifen Martin-Bomber und Panzer an. Die Sowjetpanzer versuchen, zangenartig in beide Flanken zu stoßen. Fünfundzwanzig auf einmal. Panzerzüge gehen in Stellung. Die Artillerie löst ihr zusammengefaßtes Feuer auf schon vorher bestimmte Räume aus.

Eine wunderbare Organisation! Es genügt der Befehl: „Brigitte auslösen!“ und in wenigen Sekunden raßt das Feuer in den Geländestreifen. „Brigitte“, in dem die Panzer anfahren. Ein 15-Zentimeter-Volltreffer, durch das beobachtete Feuer eines vorgeschobenen Artillerie-Beschüßers vernichtet einen Panzer völlig. Sechs Abschüsse buchen die Panzerjäger für sich, vier die Sturmgeschütze. Den Abschluß des Tages bringt ein dreimal wiederholter Stukaangriff auf den Tatarengraben.

Noch einmal raßt im Morgengrauen die gesammelte Kraft unserer Artillerie gegen den Feind. Die Hölle ist losgebrochen. Die Luft ist von Seulen und Mäusen und Brausen erfüllt. Unter dem Aufschlag der schweren Mörser und Kanonen geht es wie ein Erdbeben über die Steppe, und als erit der Hagelschlag schwerer Granaten in dichtester Folge auf Beresow herniederprasselt, da ist es, als ob ein Vulkan gebohrten wäre. Der Bataillonskommandeur sieht auf die Uhr und hebt den Arm.

## Der Durchbruch gelangt

Antreten! Die letzten 400 Meter bis zum Tatarengraben liegen frei vor unseren Infanteristen. Der letzte Angriff, dann ist das Tor zur Krim aufgebrochen. Von der Meeresspitze her feuern noch Bunker. Unter den geballten Ladungen der Pioniere geht ein Drahthindernis in die Luft. Die Gasse ist geschlagen, die Männer stürmen den Wall. Da liegt er riesenhaft — einer chinesischen Mauer gleich. 50 Meter breit, sieben Meter tief zieht sich der Graben kilometerweit hin. Der Wall ist durchsetzt von einem doppelten Unterstandssystem. Noch in die Höhe sind Hunderte von Fliegerdeckungslochern getrieben. Sie sind verlassen.

Stukaabomben und Artillerieeinschläge haben riesige Krater geissen, einer mitten hinein in einen vollbesetzten Unterstand. Das Bild der Vernichtung ist nicht zu beschreiben. Jetzt sind wir auf der beherrschenden Höhe. Unsere Artilleriebesucher sehen sich dort fest, wo noch am Vortag der Bolschewist sein Vernichtungsfeuer auf uns gelegt hatte. Auch jetzt meldet sich seine Artillerie wieder und mancher Kamerad muß noch mit dem Leben den Durchbruch erkämpfen. Mit einem neuen Panzerangriff versuchen die Sowjets uns zurückzuwerfen. Aber zwei Stunden nach dem Durchbruch stehen schon 15-Zentimeter-Geschütze hinter dem Wall, unsere Artillerie ist wachsam und legt Sperrfeuer. Die Panzerjäger haben im unendlichen mühsamen Mannschaftszug Geschütz um Geschütz die 45 Grad steile Böschung hinauf- und hinabgebracht und sind einsatzbereit.

Das Dorf B., dessen weitläufige Gehöfte mit Stellungen untermanert und feingliedrig ausgebaut sind, ist genommen. Um 9 Uhr vormittags dringen die ersten Teile des Nachbarnregiments in Beresow ein. Haus um Haus muß gestürmt werden. Unsere Stukas sind wieder zur Stelle, um das Feuer der Sowjetbatterien auszuscalten. Die letzten Versuche des Feindes, uns aufzuhalten, brachen zusammen.

Das Tor zur Krim ist aufgebrochen. Alle Waffen der deutschen Wehrmacht haben aufs äußerste, mit dem höchsten Einsatz ihres Mutes und Könnens gekämpft.

Der höchste Ruhm aber gebührt unserer heldenhaften Infanterie, die Angriff auf Angriff, die ihre Reichen zusammenzuschmelzen sah, und sich doch nicht erschüttern ließ. Sie lag drei Nächte lang auf freiem Felde bei ein Grad Kälte, sie hatte im Ohr das ständige Krachen der Granaten, das Stöhnen der Verbündeten. Sie trat an, wenn der Befehl kam und sie begte.

# USA-Zerstörer „Kearny“ war der Angreifer

Einmischung in eine Kriegshandlung - Wieder ein Roosevelt-Schwindel entlarvt

Berlin, 30. Oktober. Roosevelt und seine Handlanger haben die Torpedierung ihres Zerstörers „Kearny“ zu einer maßlosen Hege gegen die deutsche Seefriedensführung benutzt. Die Hege haben immer wieder behauptet, der Zerstörer „Kearny“ wäre von U-Booten ohne jede Veranlassung angegriffen worden. Die Schwindler hatten sogar die Kühnheit, deutsche U-Boote eines solchen unmotivierten Angriffes zu bezichtigen.

Jetzt stellt sich aber heraus, daß der amerikanische Zerstörer „Kearny“ selbst der Angreifer gewesen ist. Der US-Marineminister Knox hatte die Stirn zu erklären, daß der Zerstörer einem Frachter, der in einem Geleitzug fuhr, gegen einen U-Boot-Angriff zu Hilfe eilte.

Als also ein U-Boot einen Frachter in einem Geleitzug angriff, was sein gutes Kriegsrecht ist, eilte der Zerstörer eines angeblich neutralen Landes dem Frachter zu Hilfe und mischte sich damit aktiv in eine Kriegshandlung ein. Daß es sich dabei um eine völlig gültige Kriegshandlung handelt, gibt der US-Marineminister Knox selbst zu, wenn er weiter erklärt, „Nationalität und Fahrtrichtung des Geleitzuges werden noch nicht bekanntgegeben“. Wenn die Nationalität des Geleitzuges nicht kritisch gewesen und seine Fahrtrichtung nicht nach England gewiesen hätte, bestände für Knox kein Grund über Nationalität und Fahrtrichtung nicht sprechen zu können.

# Luftwaffe unterstützt Vormarsch in der Krim

Bolschewistische Nachschub- und Aufmarschstrassen erneut wirksam angegriffen

Berlin, 30. Oktober. Verbände der deutschen Luftwaffe setzten ihre Angriffe zur Unterstützung des deutschen Heeres auf der Krim erfolgreich fort. Mit Bomben und Bordwaffen bekämpften die deutschen Flugzeuge sowjetische Feldstellungen und besetzte Ortschaften, denen erneut schwere Beschädigungen zugefügt wurden. Auch der Hafen von Kerisch wurde wieder mit Erfolg bombardiert.

Im mittleren Frontabschnitt waren starke Kräfte der deutschen Luftwaffe gegen wichtige Nachschub- und Verbindungslinien der Sowjets eingesetzt. In rollenden Angriffen bekämpften die deutschen Flieger sowjetische Züge. Ein Zug wurde vernichtet, dreizehn Züge erhielten Volltreffer und wurden schwer beschädigt. Zwei Panzerzüge erhielten gleichfalls Treffer und entgleisten.

Die Angriffe auf die Nachschub- und Aufmarschstrassen waren besonders wirksam. 215 Lastkraftfahrzeuge der Sowjets, mit Material und Munition beladen, wurden vernichtet. Zum Teil brannten die getroffenen Fahrzeuge aus, explodierten oder fuhren ineinander, so daß die deutschen Bomben sie zu Duhenden zertrümmerten. Zwei Panzer wurden ebenfalls zerstört. Die blutigen Verluste der Sowjets durch diese Angriffe sind außerordentlich groß.

In den Kämpfen gegen sowjetische Artilleriestellungen, die trotz guter Tarnung von den deutschen Flugzeugen entdeckt wurden, wurden durch Volltreffer in die Feuerstellung sieben Geschütze und eine Batterie außer Gefecht gesetzt. Auch diese Angriffe forderten zahlreiche Tote unter den sowjetischen Bedienungsmannschaften. In diesem Kampfraum

Die unberechtigte Einmischung der „Kearny“ in eine Kriegshandlung wird von dem US-Marineminister aber noch weiter bestritten, wenn er angibt, daß die „Kearny“ eine Meldung darüber erhielt, daß noch ein anderer Geleitzug von mehreren deutschen U-Booten angegriffen worden sei. Die „Kearny“ wußte also, daß sie sich mitten im Kriegsgebiet in eine Kriegshandlung einmischte. Sie tat dies auch völlig aktiv, denn sie warf Wasserbomben. Die Abwehr erfolgte wohlgerne nach dem Abwurf der Wasserbomben durch drei Torpedos, deren je eines vor und hinter dem Zerstörer vorbeiging, während das dritte ihm mittschiffs traf, den Decksraum beschädigte, elf Mann tötete und zehn verwundete.

Mit dieser Schilderung gibt der US-Marineminister nunmehr selbst zu, daß das U-Boot, das die drei Torpedos abgefeuert hat, völlig im Recht gewesen sei. Es gehört schon eine wahrhaft amerikanische Phantasie dazu, aus dieser berechtigten Abwehr eines von einem Zerstörer angegriffenen U-Bootes einen unberechtigten und unbegründeten Angriff zu konstruieren.

Auf diese sensationellen Erklärungen von Marineminister Knox hin kann die US-Pressen nicht umhin, zu betonen, daß Roosevelts Provocationsabsichten bloßgestellt wurden und die Schuld des Zerstörers „Kearny“ erwiesen sei. So schreibt z. B. „Washington Post“, daß danach die „Kearny“ und nicht das deutsche U-Boot den Angreifer eröffnet hat.

# Ritterkreuz für zwei Kampfflieger

Fünf neue Ritterkreuzträger des Heeres

Berlin, 30. Oktober. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Raitzel, Kommodore eines Kampffliegerschwaders, und Major v. Lohberg, Gruppenkommandeur in einem Kampffliegerschwader, sowie auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres an Generalmajor Gekkeer, Kommandeur einer Gebirgsdivision, Hauptmann Wack, Kommandeur eines Infanterie-Bataillons, Leutnant Brucher, Zugführer in einem Infanterie-Regiment, Leutnant Fischer, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment und Unteroffizier Blumentrotz, Gruppenführer in einem Infanterie-Regiment.

Die massierten Truppenansammlungen schlugen die deutschen Bomben mit verheerender Wirkung. Auch mehrere Transportzüge erhielten Bombentreffer. Auf dem Ladogasee wurde ein sowjetischer Transporter angegriffen und schwer beschädigt.

# General Wovell soll das „Wunder“ vollbringen

Aufbau einer britischen Kaukasusfront nach dem bewährten Muster des Balkankorps

Von unserem Korrespondenten  
Lw. Stockholm, 31. Oktober. In einer Exhange-Meldung über die bevorstehende Entsendung eines indischen Expeditionskorps in den Kaukasus durch Wovell, mit der London die Schreckensnachrichten aus dem Donezgebiet und der Krim zu parieren versucht, findet die Angabe ein farlatisches Echo, daß die den Sowjets geschickten Verstärkungen nach dem Muster des englischen Griechenlandkorps organisiert seien.

Nach weiteren Mitteilungen aus englischer Quelle sollen auch die Australier, mit Ausnahme der im belagerten Tobruk liegenden Verbände, aus der westlichen Küste Ägyptens abgezogen und nach dem Kaukasus geworfen werden. Verschämt gesteht man ein, daß die australischen Divisionen ihre ganze Ausrüstung in Griechenland und auf Kreta verloren hätten. Sie seien vielfach neu bewaffnet und als Gebirgstruppen geschult worden. Das wird alles nicht viel helfen; denn jetzt

wagen die Sowjets endlich den Verlust von Charlow einzugesehen. Dabei wählte Moskau eine nun schon traditionell gewordene Formel: nämlich die Behauptung, es handle sich um eine „Evaluierung aus strategischen Gründen zu einem vom sowjetischen Oberkommando gewählten Zeitpunkt“. Das deutsche Oberkommando habe Charlow schon im September erobert.

Um die englischen Verbündeten für diese nach Londoner Geschmack vielleicht immer noch allzu große Wahrheitsliebe zu entschädigen, verbreiten die Sowjets ferner phantastische Behauptungen über Verluste, die sie dem Gegner zugefügt haben wollen, über die Wegschaffung und Zerstörung aller Vorräte und wichtigeren Fabriken. Trotzdem sagte der Londoner Nachrichtendienst seufzend: „Trotz alledem ist der Fall von Charlow ein erster Schlag für unsere Verbündeten. Charlow wurde mit Recht das Birmingham Englands genannt. Der Verlust an Kriegsmaterial wird fühlbar sein.“ Nach englischer Ansicht besteht von Süden her besondere Gefahr.

# Politische Kurznachrichten

Ein weiteres portugiesisches Truppenkontingent von 2000 Mann schiffte sich in Lifabon auf dem Dampfer „Alfa“ zur Verstärkung der Garnison auf den Azoren ein.

König Karol hat sich veranlaßt gesehen, bescheunigt energische Maßnahmen zur Bekämpfung der durch die englischen Eingriffe in das äawpische Wirtschaftslieben verursachten lurchbaren Armut der Belagerten und Arbeiter zu ergreifen.

2000 Jnder verließen Thailand angesichts der steigenden Spannung im Südseeum.

Roosevelts jadischer Finanzminister Morgenthau kündigte eine starke Erhöhung der Sozialsteuer an; mahagabende Kreise erklären, das neue Steuerprogramm ergebe sich aus der Notwendigkeit, eine Inflation zu verhindern, ferner um das Rüstungsprogramm zu finanzieren.

700000 Industriearbeiter in den USA sind infolge Materialmanacks seit August arbeitslos; weitere 115 000 Arbeiter der Automobilindustrie des Staates Michigan werden bis Januar ihre Arbeitsstellen verlieren.

Der kubanische Senat nahm eine Vorlage an, die Präsident Baltra berechtigt, bei der USA-Export- und Importbank eine Anleihe in Höhe von 25 Millionen Dollar aufzunehmen.

# Hollywood-Spione

\* Mit einer Leidenschaft, die einer besseren Sache wert wäre, beschenkt Amerika gewisse neutrale Staaten und das eigene Land wächtig mit mindestens einem Filmstreifen, der großartige „Enttüllungen“ über das weitverbreitete nazifische Spionagewesen in den USA bringt. Deutsche Agenten erscheinen darin zu Duzenden, die selbst abgeprüfte Männer gruseln machen können. Mit Morden, Verbrechen, Fälschungen wird nicht gespart.

Nach diesem Vorbild von Hollywood fabrizieren antliche amerikanische Kreise auch immer wieder ihre Meldungen über neue „Enttüllungen“ deutscher Spionage-Unternehmungen. So brachte der Sender Schenectady letzte die folgende Grenelmeldung: „Ein früherer Zeegner, der deutscher Abstammung ist, wurde wegen Sabotage in einem Rüstungswerk in Baltimore verhaftet. Er gab zu, daß er fünf Bombenflugzeuge sabotiert habe. Da man bei ihm eine Zeichnung fand, die die Aufschrift „Heil Hitler“ trug, wurde er festgenommen.“

Kürwahr ein erstaunlicher Indizienbeweis. Aber den deutschen Agenten muß man alles zutrauen, selbst, daß sie auf wacklige Zeichnungen die Worte „Heil Hitler“ trickeln und vielleicht sogar auf ihrer Bisttenkarte die Bemerkung „Geheimagent Hitlers“ führen.

# Flughafen von Malta bombardiert

Lebhafte Artillerietätigkeit vor Tobruk

Rom, 30. Oktober. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: „Gestern nachmittag unternahm die feindliche Luftwaffe Einflüge auf einige Ortschaften in der Provinz Calabria, u. a. auch Reggio und Catanzaro. Sie warf Bomben, die Wohnhäuser und Gruppen von Erntearbeitern, zum größten Teil Frauen, trafen. Die Schäden sind gering. Insgesamt sind zehn Tote und 52 Verletzte unter der Bevölkerung zu beklagen. In Nordafrika lebhafteste Tätigkeit unserer Artillerie an der Front von Tobruk. Feindliche Einflüge in Benghasi und Trivolis, wo ein britisches Flugzeug abgeschossen wurde. In Ostafrika nichts von Bedeutung. Im Laufe der Nacht wurden die Flughäfen auf Malta von unserer Luftwaffe bombardiert.“

# Honveds erreichten den Donez

Widerstand der Sowjet-Nachhut gebrochen

Budapest, 30. Oktober. MZ. meldet von der Ostfront: Die verbündeten Streitkräfte haben im Zuge der Bedrängung des Feindes aus dem letzten Abschnitt des Donezbeckens weiter bedeutende Gebiete befreit. Der Widerstand der sowjetischen Nachhut ist von den Ungarn zum Teil gebrochen. Die Honved-Truppen haben den Donez erreicht. Eine weitere Abteilung hat 120 Gefangene gemacht und einen schweren Panzerkampfwagen erbeutet.

# 9500 Minen unschädlich gemacht

158 Sowjetflugzeuge in der Krim abgeschossen

Eigenbericht der NS-Pressen

md. Berlin, 31. Oktober. Die Bolschewisten versuchen immer wieder, allerdings ohne Erfolg, den deutschen Vormarsch durch umfangreiche Vermüllung des Kampfgebietes aufzuhalten. Beim erfolgreichen Vorstoß in der Krim befeitigten z. B. deutsche Pioniere in kürzester Zeit die Minensperren und machten insgesamt 6000 Minen unschädlich. Insgesamt wurden im Verlauf der Kämpfe in der Krim 156 sowjetische Flugzeuge vernichtet. Im mittleren Teil der Ostfront nahm ein Pionierbataillon an einem Tag über 3500 Minen auf und ermöglichte dadurch den Truppen ein weiteres Vordringen. Die Sowjets verloren hier außerdem in einem Abschnitt allein 4000 Gefangene, 19 Panzer und 25 Geschütze. Bei einem kühnen Vorstoß eines deutschen Infanteriebataillons im Nordabschnitt wurden zwei ausgebaute Sowjetstellungen durchbrochen. Erneute sowjetische Ausbruchversuche an der Leningrader Einschließungsfront brachen im deutschen Feuer zusammen.

# Churchills Schuß d'onto wächst

Die Opfer der Luftangriffe

Berlin, 30. Oktober. Der englische Innenminister Morrison mußte kürzlich im Unterhaus auf die für ihn so peinliche Anfrage nach den Opfern der Luftangriffe antworten. Er teilte den Abgeordneten mit, daß in der Zeit vom 1. April 1941 bis zum 30. September insgesamt 13381 Personen getötet sein sollten und 13182 schwer verletzt wurden, so daß sie die Krankenhäuser bisher noch nicht verlassen hätten. Auch diese Zahlen kommen auf das Schandkonto Winston Churchills, des Schuldigen an diesem Kriege. Die mitgeteilten Zahlen Morrissons sind aber gleichzeitig der Beweis dafür, daß die deutschen Luftangriffe in den vergangenen sechs Monaten die englischen Rüstungszentren schwer getroffen haben müssen.

Im Vergleich zu den britischen Opfern waren auf deutscher Seite in demselben Zeitraum 2400 Tote zu beklagen, 5311 Personen wurden verletzt. In dieser Zahl sind aber auch die Leichtverletzten enthalten, die teils sofort oder in kurzer Zeit wieder an ihre Arbeitsstätte zurückkehren konnten.

# Zwangsaufenthalt für Arias

Ein richtiges Gangsterstück der USA

Von unserem Korrespondenten

ws. Lifabon, 31. Oktober. Die Vereinigten Staaten beabsichtigen, wie aus Ottawa gemeldet wird, dem rechtmäßigen Präsidenten des Panama-Staates Dr. Arias, in Kanada einen zwangsweisen Wohnsitz anzudeuten. Es genügt ihnen also nicht, daß sie durch ihre Einmischung einen Staatssturz herbeiführten und eine Regierung aus Ruher brachten, die ihnen Panama bedingungslos auslieferte; sie haben jetzt auch noch den rechtmäßigen Staatstschef in ihre Gewalt gebracht.

# Aus Stadt und Kreis Calw

Hier ist unser Platz!

Jeden Morgen, wenn wir mit der Arbeit beginnen, geht unser Blick, vielleicht ohne daß wir uns dessen bewußt werden, mit einem stillen Gruß über unser Arbeitsgerät hin. Hammer und Zelle sind es bei dem einen, Nadel und Faden bei einem anderen, der dritte greift zum Federhalter, ein Mädchen spannt den Briefbogen in die Schreibmaschine, und die Hausfrau daheim ergreift vielleicht im gleichen Augenblick den Besen oder das Küchenmesser. Jedes dieser Dinge hilft uns, unser Tagewerk zu tun. Es ist unser unermüdbarer Begleiter durch viele Arbeitsstunden des Tages, und irgendwie sind wir mit unserem Arbeitsgerät innerlich verwachsen. Ist es uns nicht früher oft ergangen, daß wir nach Urlaubstagen mit einer inneren Freude wieder zu dem altvertrauten Arbeitsgerät griffen?

Der Krieg hat uns stärker als je zu einer festen Gemeinschaft mit ihm zusammengeschweißt. Wir wissen es: die Männer, die zur Waffe griffen, um Deutschlands Schicksalskampf siegreich durchzuführen, legten daheim den Federhalter, den Hammer, Säge und Axt aus der Hand. Die Heimat griff zu und nahm ihre Arbeit auf, dort, wo sie sie liegen ließen. Und während draußen an der Front jeder Tag zu einem gewaltigen Hammerschlag gegen den zurückweichenden Feind wird, dröhnt die Heimat wieder von tausend Hammerschlägen der Arbeit, die das Werk der deutschen Soldaten stützt und fördert. Wie sind wir uns stärker als je bewußt geworden, daß jede Arbeit in der Heimat, und wäre es die geringste dazugehört und daß sie mit treuester Pflichterfüllung und höchstem Leistungswillen getan werden muß, damit Deutschlands großer Schicksalskampf zum siegreichen Ende geführt werden kann. Darum greifen wir täglich mit ernstem Blick zu unserer Arbeit und fühlen: hier ist mein Platz! Hier arbeiten wir, hier kämpfen wir, hier setzen wir unser Bestes ein, damit wir uns der deutschen Kampfer, auf deren Fahnen der Sieg geschrieben steht, würdig zeigen.

## Feiertage während des Krieges

Soweit der Himmelfahrtstag, der Fronleichnamstag, das Reformationsfest und der Bußtag auf einen Wochentag fallen, werden sie, nach einer Verordnung des Generalbevollmächtigten für die Reichsverwaltung, für die Dauer des Krieges als staatliche Feiertage auf einen Sonntag verlegt, und zwar der Himmelfahrtstag, Fronleichnamstag und das Reformationsfest auf den nachfolgenden, der Bußtag auf den vorhergehenden Sonntag. Kirchliche Feierlichkeiten sind entsprechend zu verlegen und genießen an den jeweiligen Tagen den bisherigen reichs- und landesrechtlichen Schutz. Die Wochentage, auf die der Himmelfahrtstag, Fronleichnamstag, das Reformationsfest und der Bußtag fallen, sind Werktage. Bei allen sonstigen kirchlichen Feiern, die durch die neue Verordnung nicht berührt werden, ist das Abhalten kirchlicher Veranstaltungen für die Kriegsdauer auf den Umfang der Veranstaltungen an gewöhnlichen Werktagen zu beschränken. Nach 19 Uhr können Kirchenveranstaltungen stattfinden, die über den Umfang an gewöhnlichen Werktagen hinausgehen.

## Schutz des Bußtages

Nachdem der Bußtag auf den 16. November vorverlegt ist, hat der Reichsminister des Innern bestimmt, daß der vorgesehene Schutz des Bußtages sich auf die Zeit von 6 bis 15.30 Uhr beschränkt. Innerhalb dieser Zeit sind verboten: Sportliche und turnerische Veranstaltungen gewerblicher Art und ähnliche Darbietungen, sowie die sportlichen und turnerischen Veranstaltungen nichtgewerblicher Art, sofern sie mit Auf- oder Umzügen, mit Unterhaltungsmusik oder Feiern verbunden sind; in Räumen mit Schankbetrieb musikalische Darbietungen jeder Art; alle anderen der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen, sofern nicht der entsprechende ernste Charakter gewahrt ist.

## Fünf Kilo Sand für eine einzige Brandbombe!

In Auswertung der bei Luftangriffen gemachten Erfahrungen behandelt Hauptmann der Schutzpolizei Riede in der „Deutschen Polizei“ Fragen, denen im Hinblick auf die Einsatzbereitschaft der Luftschutzeinheiten hohe Bedeutung zukommt. Noch manche Hausbewohner glauben, daß ihre Pflicht erfüllt zu haben, wenn sie für das ganze Treppenhaus auf irgendeinem Treppenabsatz ein kleines Eimerchen mit Sand oder Wasser aufgestellt haben. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß zum Löchen einer einzigen Brandbombe unter günstigen Bedingungen und mit einzigem Geschick mindestens zehn Pfund Sand benötigt werden. Auf jeden Fall muß also eine Reserve an Sand griffbereit vorhanden sein, um weiterlöchen zu können.

Überall im Hause wo Brandbomben einfallen können, müssen Sand und Wasser bereitstehen. Deshalb lege jede Familie mindestens einen Eimer oder mehrere Litern Sand und einen Eimer Wasser vor die Tür! Gegebenenfalls sind Sand und Wasser außerdem noch auf Zwischenabsätzen der Treppen bereitzustellen. Sand und Wasser können nie zu viel bereitgehalten werden. Auch wer in größeren Wohnungen in einer Ecke des Ganges oder eines nicht zum Wohnen benutzten Raumes Sand bereitstellt, tut nicht zu viel!

## Einschränkungen im Eisenbahnverkehr

Um die für die Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes und die für die Kriegswirtschaft notwendigen Transporte an Kartoffeln, Rüben und Kohle in dem erforderlichen Umfang unbedingt durchzuführen zu können, werden in der Nacht vom 31. Oktober zum 1. November erhebliche Einschränkungen im Personenverkehr der Deutschen Reichsbahn eintreten. Von diesem Zeitpunkt an wird ein großer Teil der Reisezüge ausfallen. Die verbleibenden Züge stehen nur solchen Volksgenossen zur Verfügung, die aus beruflichen und dienstlichen Gründen dringlich reisen müssen. Ihnen wird empfohlen, bevor Reiseantritt bei den Bahnhöfen über noch verkehrenden Züge zu erkundigen.

## Die Heimat erfüllt eine Bitte der Front

Welche Bücher braucht der Soldat? — Bisher 16,5 Mill. Bücher gesammelt

Reichsleiter Rosenberg hat zusammen mit allen beteiligten Reichsleitern und Gliederungsführern zur „3. Bücherammlung der NSDAP für die deutsche Wehrmacht“ aufgerufen. Angesichts der weltgeschichtlichen Siege unserer Soldaten im Osten ist es eine Ehrenpflicht jedes Deutschen in der Heimat, die geistige und kulturelle Betreuung der Front mit allen Mitteln zu unterstützen. Hierzu ist — wie die Erfahrungen zeigen — das gute Buch ausgezeichnet geeignet, dem Soldaten nicht nur Stunden der Ruhe und des Wartens verläßt, sondern ihn eng an die Heimat und an das große Kulturgut seines Volkes zu bindet. Weit im Osten stehen unsere Bataillone, sie haben die Unkultur der Sowjets mit eigenen Augen gesehen und sind sicher mehr als dankbar, wenn ihnen jetzt, wo wieder ein langer Winter bevorsteht, aus der Heimat ein Stück deutschen Geistesgutes geschickt wird. In unzäh-

## Gebt Lesestoff für verwundete und kranke Soldaten!

Die Kreisstelle des Deutschen Roten Kreuzes in Calw benötigt laufend gut erhaltene Zeitschriften zur Weitergabe an Lazarette. Wer Lesestoff abgeben kann macht unseren Soldaten damit eine Freude! Die Kreisdienststelle Calw des DRK., Bahnhofstraße 42, nimmt täglich Zeitschriften und Zeitungen entgegen.

ligen Briefen aus allen Frontabschnitten wird immer wieder mit Freude über die empfangene Büchersendung berichtet, und der Dank der Front an die Heimat zum Ausdruck gebracht.

Überall hin sind die aus den bisher gesammelten 16½ Millionen Büchern zusammengestellten Büchereien gegangen, in den Westen nach Frankreich, Belgien und Holland, in den Norden nach Dänemark bis zur äußersten Spitze Norwegens in den Süden auf den Balkan, Kreta, bis hinunter in die Tropenafrika. Jetzt rollen Bücherlisten nach dem Osten und werden bald in den vordersten Frontstellungen unseren Soldaten in freien Stunden Erholung und Muße vermitteln.

Alle diese Bücher reichen noch nicht aus; immer wieder wird gebeten: schickt mehr. Sie geben von Hand zu Hand, werden im Brotbeutel, im Tornister, auf Lastwagen, im Panzerwagen, in der Satteltasche weitergeführt und jede freie Minute der Ruhe wird zum Lesen ausgenutzt. Viele Bücher sind schon zerlesen und zerflissen, aber das schadet nichts, denn oft hat ihr Inhalt neue Kraft gegeben und die trostlosen Eindrücke, die jetzt besonders im Osten unsere Soldaten erleben, zertreten helfen.

So ist die Versorgung der Wehrmacht mit Büchern ein fester und unentbehrlicher Bestandteil des großen Kulturprogramms unserer Truppenbetreuung geworden. Aber entscheidend ist hierbei doch, daß diese Büchersammlung nicht allein nur eine Spende für den Soldaten bedeutet, sondern auch ein Opfer, das jeder gern

In einen neuen Wirkungskreis berufen wurde NS-Schwester Bgn. Käthe Ulrich in Althengstett. Nach fünfjähriger, arbeitsreicher Tätigkeit im Dienste der Volksgesundheit in Althengstett ist ihr ab 2. November mit der Versetzung der NS-Schwesterstation Enzklösterle ein neues Arbeitsfeld übertragen worden. Die NS-Schwesterstation Althengstett, welche mit Schwester Ulrich eine für die vielseitigen Aufgaben einer NS-Gemeinschaftsleiterin ebenso befähigte wie tüchtige und bewährte Kraft verliert, wird vorerst nicht neu besetzt werden. Die Amtseinführung in Enzklösterle nimmt am 2. November Kreisamtsleiter B. i. N. Bg. Burkhardt, der derzeitige Leiter des Kreisamts Calw der NS-Volkswohlfahrt, vor.

## Aus den Nachbargemeinden

**Herrenberg.** Am kommenden Sonntag veranstaltet der Liederkreis zu Gunsten der Ausmarschierenden in der Stadthalle mit dem Männer- und Gemischten Chor sowie einem Knabenchor ein Chorkonzert.

**Herrenberg.** In den auf Holzruder arbeitenden süddeutschen Fabriken hat die Ruderherstellung begonnen. Durchschnittlich wird die Rudergeräte dieses Jahres als mengenmäßig schwachmittel, im Rudergerhalt als etwa mittelmäßig bezeichnet.

## Dienstplan der Hitler-Jugend

**BdM-Mädelsgruppe 1/401.** Heute Freitag 20 Uhr Dienst der ganzen Gruppe in der Turnhalle (Brühl). Antreten in Zivil.

## Die Landeshauptstadt meldet

Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens der Städtischen Berufsfeuerwehr wird in einem Gedenkbuch des Fremdenverkehrsvereins, Königsstraße 12, in kunstgerecht ausgestalteten Modellen ein Föschung gezeigt, wie er ums Jahr 1891 noch von Pferden gezogen wurde. Daneben ist ein moderner Föschung aus dem Jahre 1933 aufgestellt mit der Kraftfahrpumpe und der Kraftfahrdrehleiter.

In den letzten Tagen wurden erneut in drei Fällen öffentliche Fernsprecher dadurch beschädigt, daß die Hörer abgerissen und entwendet wurden.

Auf der Kreuzung Verchen- und Sebenstraße steht ein Lastkraftwagen mit einem Straßenbahnzug der Linie 4 zusammen.

In der Dürrbachstraße in Hedelfingen fuhr ein Lastkraftwagen auf einen Mast der Straßenbahnkreise auf, wodurch eine einstündige Betriebsstörung entstand. Der Kraftwagen wurde erheblich beschädigt.

## Neues aus aller Welt

### Große Sprengungen in Straßburg

Der Einsatzwert der TN wurde in Straßburg wieder unter Beweis gestellt, wo es galt, große Gebäude und Schornsteine zu sprengen. Es handelte sich um die größte Sprengung, die bisher im Elsaß vorgenommen wurde, durch die eine große Maschinenhalle und sieben Schornsteine umgelegt werden mußten. Die besondere Schwierigkeit des Unternehmens lag darin, daß die Sprengobjekte rings um Gebäuden umgeben waren, deren Beschädigung es unter allen Umständen zu vermeiden galt. Wenn dies tatsächlich gelungen ist, so ist diese Leistung um so höher zu bewerten, wenn man weiß, daß insgesamt 3½ Tonne Sprengstoff verwendet werden mußten.

### Ein falscher Fallschirmsäger

Mit gewaltigen Geldentaten hatte sich der wegen Betrügereien häufig vorbestrafte 31-jährige Josef Oskar Hölzel vor einem jungen Mädchen gebrüht, um von ihm Geld herauszuschlagen. Er gab sich als Fallschirmsäger aus, der an schweren Kämpfen teilgenommen habe. Als er noch mit einer Reihe anderer Schwindelen aufwartete, ging ihm das Mädchen auf den Leim und ließ ihm 450 Mark. Das Sondergericht Mü n ch e n verurteilte den Schwindler zu 4 Jahren Zuchthaus und verordnete Sicherungsverwahrung.

### Verkehrsstörung abgeklärt

Bei Moorhead im Staate Minnesota (USA.) führte ein Verkehrsflugzeug der Nordwest-Luftlinie ab. Die 13 Insassen wurden getötet. Das Flugzeug ist völlig vernichtet.

## Wirtschaft für alle

### Gute Kartoffelernte

Wenn auch die Kartoffelernte noch nicht ganz abgeschlossen ist, so läßt sich doch jetzt schon überblicken, daß wir mit einer durchaus guten Ernte rechnen können. Dabei konnten die Erträge im allgemeinen qualitativsmäßig besser als im Vorjahre geborgen werden. Nach dem Berichtsjahresbericht des Reichsnährlandes waren bereits im ersten Drittel des Oktober in Großdeutschland über 60 v. H. der Spätkartoffeln eingebracht, Mitte Oktober schon fast 80 v. H. Größere Gebiete Süddeutschlands meldeten bereits am 11. Oktober eine Ernteeinbringung von 89 v. H. bzw. 75 v. H. Hier zeigt sich, mit welcher einzigartigen Energie das Landvolk seine Leistungskraft einsetzt.

**Herrenberger Marktbericht.** Dem Viehmarkt am 2. Oktober waren zugeführt 5 Kühe, 25 Kalbinnen, 30 Stück Jungvieh. Verkauft wurden 2 Kühe, Preis 580 bis 720 RM., 15 Kalbinnen, Preis 650—750 RM., 20 Stück Jungvieh, Preis 170 bis 500 RM. Von Fäulern waren insgesamt 24 Stück Vieh zugeführt. Es waren ziemlich Käufer am Platz. Der Verkauf ging gut. Begehrt war besonders Vieh (Jungvieh, trächtiges Vieh, Milchkuhe). Die Preise waren gegenüber dem letzten Markt gleichbleibend. — Dem Schweinemarkt waren zugeführt: 214 Milchschweine, 34 Läuferchweine. Verkauft wurden 150 Milchschweine zum Preis von 40 bis 65 RM. und 30 Läuferchweine zum Preis von 90—165 RM.

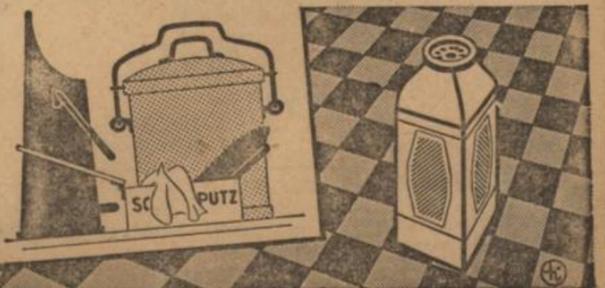
**Vom Hopfenmarkt.** Nachdem die meisten Hopfenanbaugemeinden ihren gutbeschaffenen Hopfen abgesetzt haben, wendet sich das Interesse wieder mehr dem Nürnberger Markt zu. Die Nachfrage ist dort nach wie vor gut, nur sind auch in der Woche vom 18. bis 24. Oktober ungenügende Zufuhren eingegangen. Bezahlt wurden für Hallertauer 170—185 RM., Tettmanger 240—250, Sersbruder Gebirgshopfen 148—158 RM. und Württemberger 158—168 RM. je 50 Kg. Das Ausfuhrgeschäft ergibt im allgemeinen ein günstiges Bild.

### Heute wird verdunkelt:

von 18.03 Uhr bis 8.12 Uhr

Immer ATA erst verwenden — statt Seife — bei beschmutzten Händen!

Nach dem Schuhputzen, Kohlentragen, Kartoffelschälen und Gemüsesäubern.



Sagen Sie dem Mann, der Sie hergeschickt hat: der Erdgast lasse fragen, ob er nichts Wichtiges in seinem Amt zu tun habe!

Nein, das könne er nicht fragen und ausrichten, meinte der Landjäger, er müsse nur dieses Protokoll hier ausgefüllt zurückbringen.

Sie gehe morgen gleich zum Herrn Bürgermeister, daß er die Anzeige zurückziehe, sagte Elisabeth später und schluchzte. Heiner sah sie nur mit Verachtung an: wenn einer zu dem hingehe, dann sei er es und zwar mit seinem Gürtelriemen, und dann könne man auf einige Kilometer irgend jemand jaulen hören wie einen Hund!

Aber Elisabeth war ganz außer sich: ob er sie vielleicht erst recht ins Gesicht bringen wolle; im Guten könne man immer am weitesten.

„Aber bei so einem Nicht!“ brüllte Heiner.

Kornel machte ein Zeichen mit der Hand, sehr ruhig und als wolle er etwas begraben: „Ihr braucht euch nicht zu ängstigen, es ist ja nur gegen mich!“ und gleich darauf besprach er mit Heiner, was in den nächsten Wochen alles zu tun sei. Elisabeth blieb dabei stehen und hörte zu. Sie sah Kornels Hand an, wie sie zur Erklärung manchmal über den Tisch fuhr. Es war eine braune Hand, nicht einmal besonders groß, aber man konnte sie immerzu anschauen, grad als ob das einem gut täte, sie wußte selber nicht recht warum.

Nur zuweilen, vor dem Einschlafen, war es ihr noch wie und da wie ein Druck auf der Brust, aber

allmählich wurde sie wieder ruhig und im Frühjahr würden sie ja ein Kind haben. Daran konnte man denken, wenn man still dafah, die Hände beifam auf den Leib gelegt, wenn es niemand sah, und in die Dämmerung blüete, bis der Tag hinter den Tränen verschwamm, die ihr leise und langsam die Augen füllten. Das hatte sie so in dieser Zeit, es kam ganz von selbst und war wie eine Schwäche bei ihr.

Aber als sie zusammen mit Kornel und Heiner die Vorladung zur Verhandlung erhielt, bekam sie nur ein wenig Herzklopfen, war laust aber still und standhaft. Ja, sie konnte sogar noch beinahe lustig sein. Erst als sie im Gerichtssaal ihren Vater neben Rohrer sitzen sah, der ihn als Nebenkläger beigebracht hatte, schrak sie zusammen und verlor ihre Beherrschung. Bei ihrer Vernehmung sagte sie höchstens „Ja“ oder „Nein“ und brach dann plötzlich ohnmächtig zusammen.

Der Vorsitzende war durch diesen peinlichen Zwischenfall offensichtlich etwas aus dem Gleichgewicht gekommen: er hatte Kornels Bitte, von einer Vernehmung dieser Frauin Abstand zu nehmen, da ihr Zustand Nachsicht verlange, barsch und unnötig grob zurückgewiesen. Er war nun sichtbar in Verlegenheit, hatte einen feuerroten Kopf und unterbrach die Sitzung. Kleinlaut erklärte er bei Wiedereröffnung, daß das Gericht vorläufig auf die Vernehmung der Frauin Hörnle verzichte.

Im übrigen ging die Sache ziemlich schnell. Die knappen und klaren Aussagen Kornels boten dem

Vorsitzenden kaum Anlaß zu scharfen Ausfällen. Nur ab und zu warf er eine mißbilligende Bemerkung dazwischen. Wohin denn so etwas führen sollte, konnte er mit beifender Schärfe dazwischenwerfen. Er war ein offensichtlich sehr korrekt denkender und unerbittlicher Mann. Er hatte breite Schmitze im Gesicht, einen davon bis in den Mund hinein. Als einjähriger Kleinbauernsohn hatte er großen Wert auf diese Unterscheidung von seiner Herkunft gelegt und wahrscheinlich behandelte er Kornel deswegen besonders forsch, damit niemand etwa auf den Gedanken kommen könnte, er hätte zu diesen einfachen Leuten irgendwelche näheren inneren Bindungen.

Als der Staatsanwalt, ein rundlicher, fast gemütlich aussehender Mann mit lebhaften und blitzenden Augen, seine Anklage mit einem bedauernden Satz über den Zusammenbruch der Frauin Hörnle begann, wirkte er weit verständnisvoller und nachsichtiger als der Richter. Es war aber wohl eine Ueberraschungsmethode, denn im zweiten Satz schon riß er sich ganz plötzlich und unerwartet in ein glühendes Pathos moralischer Enttäuschung hoch, sprach in wohlüberdachten Wörtern von der Unberührtheit der Natur draußen, die in schreckendem Gegensatz stehe zu dem Mittenbild, das hier behandelt werden müsse, wies auf die herausfordernde Ruhe und Gleichgültigkeit des Angeklagten hin, dem mit einer exemplarischen Strafe das Verständnis für die höhere geistliche Ordnung beigebracht werden müsse, die sich die Menschen nun einmal schafften mußten, um magt der Natur und der Zuchtlosigkeit Tür und Tor zu öffnen. Ja, er konnte es sich nicht verlagern, darauf hinzuweisen: daß auch die Zuchtlose Gottes sene schaurige Katastrophe, die dem Angeklagten Frau und Kinder und Haus erschlagen habe, offenbar ohne Eindruck auf seine ganz und gar verflochte Natur abblieben sei.

Kornel hatte den Blick gehoben.

Über der Staatsanwalt ließ sich nicht beeinflussen, er stand da wie ein Fledermaus. Von einem fremden, unsagbar schaurigen Schicksal borgte er sich Größe und Glanz für seine Rede. Mit stolzer Genauigkeit beobachtete er die Wirkung; das Gericht war offensichtlich stark betroffen, nur Kornel sah vor sich hin und schien zu lächeln, ein sehr fernes, unergründliches Lächeln, aber mit einem Untergrund von verwegener Trauer.

Kornels Verteidiger stand wie auf verlorenem Posten, als er sich langsam erhob.

Der Herr Staatsanwalt, begann er, habe nicht nur die Größe der Natur, sondern auch Leben und Schicksal des Angeklagten herbeigezogen, um die große Folie zu haben für eine Anklage, der jede Größe fehle. Der Herr Staatsanwalt habe offensichtlich das Außerordentliche im Schicksal dieses Mannes gefühlt, aber er sei vor dieser Tatsache nicht weit genug gegangen: er habe nur das Schicksal gesehen, aber nicht das Opfer; nur die dunkle Hand eines Schicksals, die Zuchtlose Gottes, wie der Herr Staatsanwalt meine, aber nicht die stille, erschütternde Aufrichtung des Geschlagenen. Er habe zwar offensichtlich mit Aufmerksamkeit dieses Schicksal betrachtet, doch ohne Ehrfurcht. Wer aber ohne Ehrfurcht sei, müsse auch ohne Gerechtigkeit sein, ohne Liebe, ohne Unterscheidungsvermögen für Recht und Unrecht.

Nicht was hier zur Verhandlung stehe, sei unfruchtlich, sondern daß es hier zur Verhandlung stehen könne!

(Fortsetzung folgt.)

NS-Presso Württemberg GmbH Gesamtleitung G. Börgen & z. Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, G. w. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelchläger, s. h. Buchdruckerei, t. a. w.

## Amtliche Bekanntmachungen

Stadt Calw

### Vorführung englischer Brandbomben

Der Reichsluftschutzbund wird zur Belehrung der hiesigen Einwohnerschaft

am Samstag, den 1. November 1941, nachmittags 17 Uhr auf dem Brühl

englische Brandbomben abbrennen und die nötigen Erläuterungen und Verhaltensmaßnahmen bei Bombenabwurf bekanntgeben.

Die hiesige Einwohnerschaft wird eingeladen, an diesen Vorführungen teilzunehmen. Selbstschutzkräfte sind verpflichtet, den Vorführungen anzuwohnen.

Calw, den 29. Oktober 1941.

Der Bürgermeister: Bö h n e r.

## NSR-Grupp Calw

Sonntag, 2. 11. vorm. 8 Uhr  
Anreisen am Brühl zum Frühport.  
(Uniform.)

Stv. Gruppführer



DER WEG ZU  
Sabel

Ist der schwere und seltsam verschlungene Weg zweier Liebender. Der spannende Film gestaltet ein seltenes Problem auf interessanteste Weise.

Mit Hilde Krahl —  
Ewald Balser

Reichhaltig. Vorprogramm:  
„Der Richter“ bringt  
allerlei aus aller Welt.  
Alpenföhn  
Deutsche Wochenschau  
Ab Freitag 19.30 Uhr bis  
Sonntag.  
Jugendliche haben keinen  
 Zutritt.

## VOLKSTHEATER Calw

### Warum husten Sie?

Trinken Sie bei Heiserkeit, Verschleimung, Bronchialkatarrh, Asthma den bewährten

### Bergond Brust- u. Lungentee

Mk. 1.10 — In allen Apotheken zu haben.

Bestimmt Alle und Neue Apotheke und Apotheke in Bad Liebenzell

### Evang. Gottesdienste

Freitag, 31. Oktober:  
8 Uhr Mitterabend (Vereinshaus).

Reformationsfest 2. November:  
8 Uhr Frühgottesdienst (Christenlehre Töchter)

1/10 Uhr Hauptgottesdienst und Abendmahlsfeier (Kantate von D. Burghude für Chor und Instrumente: „Nimm von uns, Herr“ — Probe Samstag 6 Uhr, Sonntag 9 Uhr).

Kirchenoper für Bibelfest.

Mittwoch, 5. November:  
8 Uhr früh Kriegsbettstunde, Sakristei. 8 Uhr Helferrinnenabend (Vereinshaus).

Donnerstag, 6. November:  
8 Uhr Gemeindeabend (Vereinshaus).

Freitag, 7. November:  
8 Uhr Gemeindeabend (Vereinshaus).

Sonntag, 10. November:  
8 Uhr Sonntagsgottesdienst (Vereinshaus).

Su unserer  
**kirchl. Trauung**  
am Samstag, den 1. Nov. 1941, laden wir Verwandte und Bekannte freundlich ein.

Willi Walther  
Unterschiedl. u. Kampfgeschwader  
Eise Rentschler  
Tochter des Jak. Rentschler

Garth a. Oder Hirsau  
Kirchgang 13 Uhr

4-6 Zimmer-  
**Wohnung**  
in Calw oder näherer Umgebung gesucht.  
Angebote unter D P. 255 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

So beurteilt der Arzt  
**Trinerol-Obaltabletten**

„Die Trinerol-Obaltabletten wurden an ein großes Krankenmaterial d. „Medizin. Poliklinik der deutsch. Karls-Universität“ erprobt. Die Wirkung trat regelmäßig und rasch ein. Die Tabletten lassen sich leicht schlucken und werden gerne genommen.“

Selbst bei Verwendung großer Mengen traten unangenehme Nebenwirkungen in keinem Falle auf. Insbesondere verursachen sie keinerlei Magenbeschwerden.“

Dr. med. Gotsch, 20. 12. 40

Bei Glieder- u. Gelenkschmerzen, Gicht, Rheuma, Ischias, Periarthrose, Erkältungskrankheiten, Grippe, Nerven- u. Kopfschmerzen bewirkt die hochwirks. Trinerol-Obaltabletten. Sie werden auch v. Herz-, Magen- u. Darmempfindlichen best. vertragen. Nach. Sie sind ein. Verzicht Beachten Sie Inhalt u. Preis d. Packung: 20 Tabl. nur 79 Pfg. In allen Apotheken oder Trinerol GmbH, München H 27 185 Verlang. Sie kostenlose Broschüre „Lebensfreude durch Gesundheit“

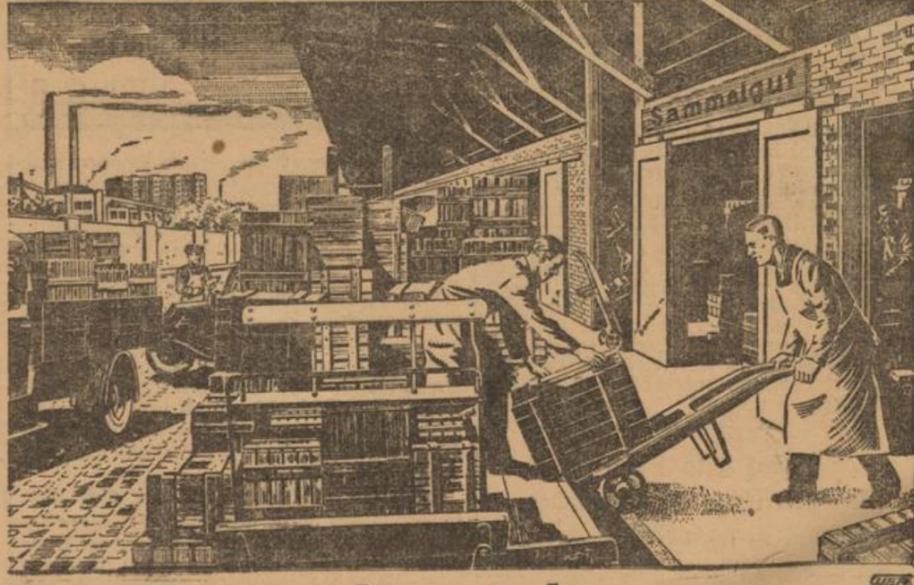
Zwei  
**Milchschafe**  
verkauft  
Martin Hisele, Neudulach  
Kampf der Gefahr!  
Helft Unfälle verhüten!

Gewaltig sind die Aufgaben der Deutschen Reichsbahn geworden. Weit über die Grenzen des Großdeutschen Reiches hinaus spannt sich

**DOR**

heute das Verkehrsnetz. Von der Steuerung der gestellten Aufgabe hängt Entscheidendes ab für die kämpfende Truppe und für die Heimat.

## Fast 5 mal so groß wie vor dem Kriege ist heute der Arbeitsbereich des deutschen Eisenbahners ...



## ... und trotzdem kann Dein Stückgut schnell genug reisen!

Auch an den Stückgutversand stellen heute die Wehrmacht, die Rüstungsindustrie und die Versorgung der lebenswichtigen Betriebe höchste Anforderungen. Jeder am Stückgutverkehr Beteiligte muß daher alle von der Reichsbahn vorgesehenen Möglichkeiten ausnutzen, um den Stückgutversand zu vereinfachen und zu beschleunigen.

Beachten Sie deshalb folgendes: Wenn durch größere Stückgutsendungen eines Verfrachters nach einem Bestimmungsbahnhof ein ganzer Güterwagen ausgenutzt werden kann, so stellt die Güterabfertigung dem Absender einen ganzen Wagen zur ausschließlichen Benutzung. Kostspielige und zeitraubende Umladungen werden dadurch gespart, die Stückgüter werden geschont. Meist kann auch an Verpackung gespart werden.

Im Sammelgutverkehr der Reichsverkehrsgruppe Spedition und Lagererei (RLS) werden Stückgüter verschiedener Verfrachter mit gleichem Bestimmungsort zu wagenfüllenden Sendungen zusammengestellt, die ohne Umladung zum Zielbahnhof laufen. Beschleunigte Beförderung und Verbilligung für den Verfrachter werden dadurch möglich. Zugleich wird die Gefahr einer Beschädigung verringert.

Über Maßnahmen zur Erleichterung des Stückgutverkehrs geben die Güterabfertigungen bereitwillig Auskunft, über den Sammelgutverkehr außerdem die Sammelgutpediteure.

**Auf jeden Wagen kommt es an!**

HILF DER DEUTSCHEN REICHSBAHN UND DU HILFST DIR SELBST!

**Geschäftsempfehlung**

Meiner werten Kundschaft von Calw und Umgebung zur Kenntnis, daß ich meinen

**Herren- und Damenfriseursalon**

ab 1. November wieder eröffne.

Um gütige Unterstützung bitten

**Karl Günther & Frau**  
Friseurmeister — Telefon 268 —

**Knoblauch**  
Seit 2000 Jahren bekannt

Heute in Form von  
**Knoblauch-Beeren**  
„Immer jünger“  
Geschmack- und geruchsfrei.

Monatspackung 1. Mark  
In Apotheken u. Fachdrogerien

Achten Sie auf die grün-weiße Packung!

Gesucht für sofort oder später zuverlässige

**Hausgehilfin**

Kochen kann erlernt werden.  
Frau F. Kühle, Calw  
Teuchelweg 10, Tel. 678

Kaufe laufend jedes Quantum

**Mostobst**

Apfel und Birnen.  
Fr. Schab, s. Jungfer  
Fernsprecher 205

In Privathaus nach Calw wird

**Mädchen**

gesucht, ev. nur über den Winter. Boni wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Ein einjähriges

**Kalb**

verkauft  
Karl Weiß, Althengstett  
Adolf Hitlerstraße

Je früher wir Anfragen erhalten, desto mehr Sorgfalt können wir Ihnen widmen, desto größer ist der Erfolg für Sie!

**Unsere in der Welt**

Gut möbl. Zimmer mit Schreibtisch und Liegefaß, Etagenheizung sofort zu vermieten.

Fr. Clara Rieger, Kronengasse 9